

# Tief beeindruckendes Porträt

Kurlichtspiele zeigen „Fritz Bauer - Tod auf Raten“ / Film erhellt deutsche Nachkriegsgeschichte

Von STEFFEN GÖTTMANN

**Bad Freienwalde (MOZ) Mit dem Dokumentarfilm „Fritz Bauer – Tod auf Raten“ hat die Regisseurin Ilona Ziok ein dunkles Kapitel bundesdeutscher Nachkriegsgeschichte aufgearbeitet. Am Freitag lief der Streifen im Rahmen der Reihe „Der besondere Film“ in den Bad Freienwalder Kurlichtspielen.**

Ilona Ziok hat ein tief beeindruckendes filmisches Porträt des Staatsanwaltes Fritz Bauer geschaffen. Der jüdische Emigrant war nach dem Krieg voller Elan nach Deutschland zurückgekehrt, um „für Freiheit, Recht und Brüderlichkeit einzutreten.“ Zuerst als Generalstaatsanwalt in Niedersachsen, danach in Hessen setzte er sich für die Verfolgung von NS-Verbrechern ein. Fritz Bauer rehabilitierte die nach dem Hitler-Attentat am 20. Juli 1944 hingerichteten Widerständler, so dass ihre Witwen endlich Anspruch auf Rente hatten. Er gab dem israel-

lischen Geheimdienst Mossad den entscheidenden Tipp, um den Massenmörder Adolf Eichmann in Argentinien zu fassen und initiierte den Auschwitz-Prozess von 1963 bis 1965 in Frankfurt/Main. Dabei stieß er im wieder auf den Widerstand seiner Kollegen. Denn viele von ihnen waren schon zur NS-Zeit im Staatsdienst. Sie hatten keinerlei Interesse an einer Aufarbeitung des Unrechts zur NS-Zeit. „Das Verhalten der Justiz während der Zeit der NS-Diktatur wurde von der bundesrepublikanischen Justiz strafrechtlich nicht geahndet“, schreibt Heribert Ostendorf, Leiter der Forschungsstelle für Jugendstrafrecht und Kriminalprävention an der Universität Kiel und ehemaliger Generalstaatsanwalt von Schleswig-Holstein.

Bauer war 1903 in Stuttgart geboren worden. Als die Nazis an die Macht kamen, floh er mit seiner Familie zunächst

nach Dänemark und dann nach Schweden. Bauer starb am 30. Juni 1968 unter mysteriösen Umständen. Er wurde tot in der Badewanne gefunden. Da der Leichnam nicht obduziert und gleich eingäschert wurde, sei die Todesursache unklar, erfährt der Zuschauer im Film.

## Dokumentation mit der Dramaturgie eines Spielfilms

Die in Polen geborene und in Deutschland aufgewachsene Regisseurin stöberte in Archiven, grub dort Filmdokumente mit Äußerungen Bauers aus und inter-

viewte Freunde, Verwandte und Wegbegleiter. Die Statements wovon sie zu einer Geschichte, die den Zuschauer vom Anfang bis zum Ende in ihren Bann zieht. Die 97 Minuten vergehen wie im Flug. „Ich habe Spielfilm studiert und den Film nach einer Spielfilmdramaturgie geschnitten“, sagte die Regisseurin. Sechs Jahre arbeitete sie an dem Film, ein Jahr lang habe sie in geschnitten.

Staatliche Hilfe für den Film bekam Ilona Ziok nicht. Die ARD habe sich bereiterklärt, den Film zu zeigen, man habe sie jedoch zwingen wollen, den Film auf 45 Minuten zu kürzen. Der bekannte Fernsehjournalist Gerd Ruge habe ihr Hilfe zugesagt, er wolle erreichen, dass der Film in voller Länge ausgestrahlt wird. Zu den prominenten Unterstützern zähle der Schauspieler Klaus Maria Brandauer. Dieser wolle dafür kämpfen, dass der Film an allen Orten gezeigt wird, an denen er auftritt. Zudem habe die Aktion Mensch 100 Filme gekauft, berichtete Ilona Ziok.

„Der Film ist ein interessantes Dokument über Nachkriegs-Westdeutschland“, sagte der Bad Freienwalder Filmregisseur, Dramaturg und Drehbuchautor Eberhard Görner. In einem zusammenwachsenden Deutschland müssten sich die Ostdeutschen auch mit der Geschichte der alten Bundesrepublik auseinandersetzen.

Weitere Informationen: [www.fritz-bauer-film.de](http://www.fritz-bauer-film.de)



Im Gespräch: Der Bad Freienwalder Filmregisseur Eberhard Görner und seine Kollegin Ilona Ziok im Erlebniskino Kurlichtspiele in Bad Freienwalde. Foto: MOZ/Steffen Göttmann